

Wald, Nina

**Article**

## Auswirkungen des gewaltsamen Konflikts in Kolumbien auf den informellen Arbeitsmarkt der Selbständigen

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Wald, Nina (2013) : Auswirkungen des gewaltsamen Konflikts in Kolumbien auf den informellen Arbeitsmarkt der Selbständigen, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 80, Iss. 50, pp. 24-30

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/88617>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Auswirkungen des gewaltsamen Konflikts in Kolumbien auf den informellen Arbeitsmarkt der Selbständigen

Von Nina Wald

Kolumbien ist seit den 1960er Jahren einem gewaltsamen Konflikt ausgesetzt, der seitdem immer wieder bewaffnete Übergriffe und Vertreibungen großer Teile der Landbevölkerung zur Folge hatte. Gleichzeitig ist der Arbeitsmarkt des Landes von einem großen informellen Sektor mit zumeist selbständig Erwerbstätigen geprägt.

Diese Untersuchung zeigt, dass ein kausaler Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Selbständigkeit in Kolumbien und den Folgen des Konflikts besteht. Auswirkungen zeigen sich auf den Arbeitsmärkten sowohl in direkt betroffenen Gebieten als auch in Gemeinden, die einen hohen Zustrom an Flüchtlingen zu verkraften haben. In letzteren steigt der Anteil der Selbständigen bei gleichzeitig fallenden Stundenlöhnen in Folge eines zunehmenden Angebots an ungelerten Arbeitskräften, insbesondere im Dienstleistungssektor. Selbständigkeit in der Landwirtschaft hingegen wird eher von Übergriffen bewaffneter Gruppen beeinflusst. In von dem Konflikt betroffenen Regionen sind signifikant mehr Selbständige in der Landwirtschaft tätig als in friedlichen Gebieten. Diesen Unterschieden sollte bei der Planung von Arbeitsmarktprogrammen Rechnung getragen werden, damit sie die erwünschten Wirkungen erzielen.

Binnenkonflikte und Krieg gehören zum täglichen Leben von 1,5 Milliarden Menschen auf der Welt.<sup>1</sup> Die Konsequenzen bewaffneter Konflikte für private Haushalte sind weitreichend und vielschichtig. Zum einen werden Haushaltsmitglieder in Konflikten getötet, verletzt oder traumatisiert. Dadurch ändern sich die Zusammensetzung eines Haushalts und die Rollen der einzelnen Mitglieder, was wiederum Einfluss auf Einkommen und Beschäftigung des Haushaltes nimmt. Wenn der Ernährer der Familie ausfällt, müssen die übrigen Haushaltsmitglieder diesen Einkommensverlust kompensieren. Zum anderen fordern bewaffnete Konflikte nicht nur Menschenleben, sondern führen auch zur Beeinträchtigung von Infrastruktur und lokalen Märkten sowie zur Zerstörung und Beschlagnahme von Häusern, Land, Vieh und sonstigem Eigentum. Diese Zerstörung bedroht die Existenzgrundlage vieler, gefährdet jedoch insbesondere wirtschaftlich schwächere Haushalte. In dieser Situation entscheiden sich arme Haushalte oftmals, ihren Heimatort zu verlassen und in der nächstgelegenen Stadt eine neue Existenz aufzubauen.

## Vor allem informelle Arbeitsmärkte von Vertreibungen beeinträchtigt

In Kolumbien ist das Problem von gewaltsamen Übergriffen und Vertreibung besonders ausgeprägt. Das Land ist seit den 1960er Jahren einem gewaltsamen Konflikt ausgesetzt, der seitdem immer wieder bewaffnete Übergriffe und Vertreibungen großer Teile der Landbevölkerung zur Folge hatte. In Folge dieses Konflikts wurden zwischen 1998 und 2008 etwa 4,2 Millionen Kolumbianer vertrieben, was ungefähr zehn Prozent der Bevölkerung entspricht (Kasten 1).<sup>2</sup>

<sup>1</sup> The World Bank (2012): World Development Indicators 2012. Washington, D.C.

<sup>2</sup> Arboleda, J., Correa, E. (2001): Forced Internal Displacement. In: Guigale, M., Lafourcade, O., Luff, C. (Hrsg.): Colombia- The Economic Foundation of Peace. The World Bank, Washington, D.C.

Kasten 1

### Bewaffneter Konflikt in Kolumbien

In Kolumbien sind Land und Eigentum seit jeher sehr ungleich verteilt. Anfang und Mitte des 20. Jahrhunderts begannen Arbeiter und Bauern, für mehr Rechte zu kämpfen und wurden von Großgrund- und Fabrikbesitzern gewaltsam unterdrückt. Während dieser Epoche, die „La Violencia“ genannt wurde, starben über 200 000 Kolumbianer und rund zwei Millionen wurden vertrieben.<sup>1</sup>

Nach der Epoche von „La Violencia“ gründeten Bauern in den 1960er Jahren Guerillagruppen, um ihre revolutionären Ideen gegen die Landbesitzer durchzusetzen. Zur Finanzierung ihrer Aktivitäten erpressten sie die Großgrundbesitzer, die daraufhin begannen, paramilitärische Gruppen zu ihrer Verteidigung aufzustellen. In den nächsten Jahrzehnten eskalierte der Konflikt zwischen der Guerilla und den Paramilitärs und wurde durch den aufkeimenden Drogenhandel seit den 1980er Jahren zusätzlich verschärft. Heute gehört Kolumbien zu den größten Kokainexporteuren weltweit.<sup>2</sup>

Dieser Konflikt blieb nicht ohne Folgen für die kolumbianische Bevölkerung. Da die Kämpfe zwischen den illegalen, bewaffneten Gruppen und der Armee größtenteils in ländlichen Regionen stattfanden, war die dort ansässige Bevölkerung besonders stark betroffen. In einigen Gebieten musste die Landwirtschaft dem Anbau von Kokapflanzen weichen und einige Bauern begannen, ebenfalls Koka anzupflanzen, weil es

lucrativer als andere Feldfrüchte ist. In der Folge wurden sie und ihre Familien in den Konflikt hineingezogen. In den Regionen, in denen der Drogenhandel blühte, stiegen Gewalt, Kriminalität und Korruption. Gleichzeitig wurden soziale, politische und juristische Institutionen geschwächt und ausgehöhlt. Menschenrechtsverletzungen und Morddrohungen waren an der Tagesordnung, so dass viele Kolumbianer ihre Heimatdörfer verließen oder gewaltsam vertrieben wurden.<sup>3</sup>

Zwischen 1998 und 2008 wurden 4,2 Millionen Kolumbianer vertrieben, was ungefähr zehn Prozent der Bevölkerung entspricht.<sup>4</sup> Damit ist Kolumbien das Land, das weltweit die zweithöchste Anzahl an Binnenflüchtlingen beherbergt.<sup>5</sup> Im Durchschnitt weisen vertriebene Familien einen niedrigeren sozioökonomischen Status auf als nicht-vertriebene Familien. So liegt beispielsweise das Einkommen von 98,6 Prozent der vertriebenen Haushalte unter der Armutsgrenze.<sup>6</sup> Dieser langandauernde Konflikt hat einen negativen Einfluss auf die kolumbianische Bevölkerung hinsichtlich Lebensqualität, Vertrauen und sozialer Netzwerke. So ist laut einer Umfrage für 92 Prozent der Kolumbianer die Gewalt im Land das schwerwiegendste Problem mit gravierenden Folgen für sie und ihre Familien.<sup>7</sup>

1 Arboleda, J., Correa, E. (2002), a. a. O.

2 Garfield, E., Arboleda, J. (2002): Violence, Sustainable Peace and Development. In Guigale, M., Lafourcade, O., Luff, C. (Hrsg.): Colombia – The Economic Foundation of Peace. The World Bank, Washington, D.C. sowie Mayer-Hawranek, F. (2013): Kommando Koks. In: Zeit Wissen 02/2013.

3 Ebenda.

4 Calderón, V., Ibanez, A. (2009), a. a. O.

5 Carillo, A. (2009), a. a. O.

6 International Displacement Monitoring Centre (2009): Colombia: New displacement continues, response still ineffective. A profile of the internal displacement situation.

7 Garfield, E., Arboleda, J. (2002), a. a. O.

Diese Übergriffe und Vertreibungen bleiben nicht ohne Folgen für die lokalen Arbeitsmärkte. Zum einen beeinträchtigen sie die lokal ansässigen Unternehmen in den direkt betroffenen Regionen, und zum anderen erfahren umliegende Regionen einen Zustrom an Arbeitskräften. Da es in Kolumbien nur begrenzt staatliche Unterstützung für Vertriebene gibt<sup>3</sup>, sind diese darauf angewiesen, sich möglichst schnell in den Arbeitsmarkt einzugliedern. In der Regel handelt es sich bei den Vertriebenen um unqualifizierte Arbeiter und Bauern, die auf dem formellen Arbeitsmarkt nur geringe Chancen haben, eine Anstellung zu finden. Um ihre Familien ernähren zu können, bieten sie

oft als Selbständige Dienstleistungen und Waren auf dem informellen Arbeitsmarkt, zum Beispiel als Straßenhändler, an.

Diese Zunahme an Arbeitskräften im informellen Sektor beeinflusst auch die etablierten Selbständigen. Da der informelle Sektor ein unregulierter Markt ist, können die zusätzlichen Anbieter zu sinkenden Löhnen für die „Etablierten“ führen. Andererseits gibt es durch den Zustrom an Vertriebenen eine erhöhte Nachfrage nach Konsumgütern. Dieser gegenläufige Effekt könnte die Einkommen der Etablierten erhöhen. Diese Zusammenhänge veranschaulichen, dass ein Konflikt nicht nur direkte Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Bedingungen der Menschen in den betroffenen Gebieten hat, sondern auch indirekte Effekte auf friedliche Regionen des Landes haben kann.

3 Carillo, A. (2009): Internal Displacement in Colombia: Humanitarian, Economic and Social Consequences in Urban Settings and Current Challenges. International Review of the Red Cross, 91 (875), 527-546.

In der wissenschaftlichen Literatur ist bis jetzt wenig darüber bekannt, wie Konflikte die Arbeitsmärkte in den betroffenen Regionen und die dort Beschäftigten beeinflussen.<sup>4</sup> Das DIW Berlin analysiert in der vorliegenden Studie, wie sich der gewaltsame Konflikt und die daraus resultierende Vertreibung auf Selbständigkeit in Kolumbien auswirken.<sup>5</sup> In Kolumbien sind mehr als 30 Prozent der Erwerbstätigen selbständig.<sup>6</sup> Daher ist es für politische Entscheidungsträger besonders wichtig, die Auswirkungen des Konflikts auf diese Gruppe beurteilen zu können, um die Selbständigen während und nach dem Konflikt durch maßgeschneiderte Politikprogramme zu unterstützen und ihnen so einen Weg aus der Armut zu ermöglichen. Da arme Haushalte besonders von Konflikten betroffen sind, konzentrieren wir uns in diesem Bericht ausschließlich auf die Selbständigen aus ärmeren Haushalten in Kolumbien. Dabei werden Selbständige nicht nur als eine homogene Gruppe betrachtet, sondern auch Unterschiede der Selbständigkeit in der Landwirtschaft und im Dienstleistungssektor berücksichtigt. Ziel unserer Untersuchung ist es zu testen, ob der Konflikt die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, dass eine Person selbständig tätig wird oder aber ihre Selbständigkeit wegen des Konflikts aufgibt.

### Bewaffneter Konflikt in Kolumbien betrifft Selbständige über diverse Kanäle

Es gibt verschiedene Kanäle, über die der Binnenkonflikt in Kolumbien die Selbständigkeit auf informellen Arbeitsmärkten beeinflussen kann. Ein Kanal betrifft Regionen, die indirekt von einem Konflikt betroffen sind. Dies sind meist städtische Randzonen, die durch einen hohen Zustrom an Vertriebenen gekennzeichnet sind. Durch die Neuankömmlinge steigen sowohl das Angebot als auch die Nachfrage an Arbeitskräften in sol-

chen Regionen. Da der Großteil der Vertriebenen arm und fast jeder Migrant ein potentieller Arbeitssuchender ist, wird die Nachfrage nach Konsumgütern und damit nach Arbeitskräften nicht so stark wachsen wie das Angebot an Arbeitskräften. Die meisten Binnenflüchtlinge stammen aus ländlichen Regionen und waren vor ihrer Flucht als unqualifizierte Arbeiter in der Landwirtschaft tätig. Wenn diese Flüchtlinge in die Städte strömen, ist zu erwarten, dass der Anteil der Selbständigen im informellen Sektor zunimmt. Aufgrund ihrer mangelnden Qualifikation können die Vertriebenen nur selten eine Festanstellung finden.

Ein zweiter Kanal wirkt in den direkt betroffenen Gebieten. Diese Regionen leiden unter den Angriffen der Paramilitärs oder der Guerilla. Camacho und Rodriguez (2010) fanden in ihrer Studie heraus, dass es in konfliktbetroffenen Regionen mehr Firmenschließungen gibt als in friedlichen Regionen.<sup>7</sup> Diese Entwicklung führt dazu, dass die Arbeiter dieser Firmen ihre Arbeit verlieren und sich neue Einkommensmöglichkeiten erschließen müssen. Da es in diesen Gebieten nur wenige Alternativen gibt, bleibt als letzter Ausweg oft nur die Selbständigkeit im informellen Sektor. Dadurch ist für den zweiten Kanal zumindest kurzfristig ein Anstieg der Selbständigen in konfliktbetroffenen Regionen zu erwarten. Mittel- bis langfristig könnte es jedoch auch zu einem Wegzug betroffener Haushalte kommen, so dass die Anzahl der Selbständigen wieder sinkt. Es ist also nicht klar, ob durch den Binnenkrieg die Selbständigkeit in betroffenen Gebieten langfristig zu- oder abnimmt.<sup>8</sup>

### Unter betroffenen Haushalten Selbständigkeit besonders ausgeprägt

Um die Kanäle, durch die Binnenkonflikte auf den informellen Arbeitsmarkt wirken, empirisch zu untersuchen, führen wir drei Datensätze zusammen (Kasten 2). Der Haushaltsdatensatz *Familias en Acción* enthält Daten zu mehr als 9 000 armen Haushalten in 121 Gemeinden aus ganz Kolumbien. Für unsere Studie teilen wir die Individuen, die alle älter als zehn Jahre und erwerbstätig sind, in drei Gruppen ein: Angestellte, Selbständige und unbezahlte Haushaltshilfen.<sup>9</sup> Dabei zeigt sich, dass ein erheblicher Teil der Erwerbstätigen selbständig ist. Mit 42 Prozent liegt dieser Anteil deutlich über den

<sup>4</sup> Unserem Wissen nach gibt es bisher keine Literatur, die sich explizit mit dem Einfluss von Konflikt auf Selbständigkeit beschäftigt. Zwei Studien haben untersucht, wie sich Kriege beziehungsweise die Nachkriegszeit auf Arbeitsmärkte auswirken. In der ersten Studie fand Kondylis (2010) heraus, dass Vertriebene nach dem Krieg in Bosnien-Herzegowina häufiger arbeitslos sind als Personen, die nicht vertrieben wurden. Vgl. Kondylis, F. (2010): Conflict displacement and labor market outcomes in post-war Bosnia and Herzegovina. *Journal of Development Economics*, 93 (2), 235-248. In der zweiten Studie analysieren Calderón und Ibáñez (2009) die Auswirkungen der Vertreibung auf den städtischen Arbeitsmarkt in Kolumbien. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass die Anzahl der Beschäftigten durch die Vertriebenen im informellen Sektor zunimmt und als Folge davon die Löhne sinken. Vgl. Calderón, V., Ibáñez, A. (2009): Labor Market Effects of Migration-Related Supply Shocks: Evidence from Internal Refugees in Colombia. *Documentos CEDE No. 2009-14*. Bogotá, Universidad de los Andes.

<sup>5</sup> Die Studie basiert auf dem Artikel Bozzoli, C., Brück, T., Wald, N. (2013): Self-employment and Conflict in Colombia. *Journal of Conflict Resolution*, 57 (1), 117-142.

<sup>6</sup> Mondragón-Vélez, C., Peña, X. (2010): Business Ownership and Self-Employment in Developing Economies: The Colombian Case. In: Lerner, J. and Schoar, A. (Hrsg): *International Differences in Entrepreneurship*. University of Chicago Press.

<sup>7</sup> Camacho, A., Rodriguez, C. (2013): Firm Exit and Armed Conflict in Colombia. *Journal of Conflict Resolution*, 57 (1), 89-116.

<sup>8</sup> In dieser Studie werden nur die kurzfristigen Effekte weiter untersucht. Für eine Untersuchung der mittel- bis langfristigen Effekte stehen bisher keine Daten zur Verfügung.

<sup>9</sup> 3,4 Prozent der Erwerbstätigen unserer Studie sind zwischen zehn und 15 Jahre alt. In dieser Altersgruppe sind bereits gut ein Viertel der Jugendlichen erwerbstätig. Damit nimmt diese Gruppe für unsere Untersuchung eine bedeutende Größenordnung an und soll daher nicht vernachlässigt werden.

Kasten 2

**Datensätze**

Für diese Studie werden die folgenden drei Datensätze verwendet: 1) ein Haushaltsdatensatz des Programms *Familias en Acción*, 2) ein Konfliktdatensatz, disaggregiert auf Gemeindeebene und 3) ein Datensatz über Gewerbeertragsteuern, der die wirtschaftliche Situation der Gemeinden beschreibt.

Der Haushaltsdatensatz wurde für das Conditional-Cash-Transfer-Programm *Familias en Acción*<sup>1</sup> erhoben, um die Effekte des Programms im Hinblick auf Bildung, Gesundheit und Ernährung bei Kindern zu messen. Das Programm wurde von der kolumbianischen Regierung, der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank eingeführt und wendete sich explizit an arme, ländlich lebende Haushalte. Die erste Umfrage wurde 2002 durchgeführt, die zweite 2003 und die

<sup>1</sup> *Conditional-Cash-Transfer*-Programme verfolgen typischerweise den Ansatz, armen Familien Geld zu geben, wenn im Gegenzug ihre Kinder die Schule regelmäßig besuchen und Babys und Kleinkinder an Gesundheitsuntersuchungen teilnehmen. Damit erhoffen sich die Programmentwickler, dass die Kinder bessere Leistungen in der Schule erzielen und gesünder aufwachsen. Auf lange Sicht soll somit erreicht werden, dass Kinder aus ärmeren Familien eine bessere Zukunftsperspektive haben und der Armut entfliehen können.

dritte 2005 oder 2006. Für diese Studie interessieren uns nicht die Programmeffekte, sondern die sozioökonomischen Variablen, die ebenfalls abgefragt wurden. Der Datensatz weist eine gute Qualität auf, ist jedoch nicht repräsentativ für die gesamte von dem Konflikt betroffene Bevölkerung Kolumbiens.

Der Konfliktdatensatz wurde vom *Centro de Estudios sobre Desarrollo Económico* der Universidad de los Andes zusammengestellt und enthält Informationen über den Konflikt (Vertreibung, Angriffe bewaffneter Gruppen, Anbau von Kokapflanzen etc.) und über die Gemeinden (Größe, Anteil der ländlichen und städtischen Bevölkerung).

Der Datensatz zu Gewerbesteuren enthält das Aufkommen aus der Gewerbesteuer und wurde vom *Departamento Nacional de Planeación* zusammengetragen. Diese Daten werden bei der ökonomischen Analyse verwendet, weil sie die wirtschaftliche Situation einer Gemeinde abbilden. Die wirtschaftliche Situation einer Gemeinde hat einen potenziellen Einfluss auf die Nachfrage nach Arbeit und damit auch auf den Anteil der Selbständigen.

30 Prozent in der gesamten Bevölkerung (Tabelle 1). Der Anteil der Selbständigen nimmt jedoch über den Zeitraum 2002 bis 2006 um etwa fünf Prozentpunkte ab, während der Anteil der Angestellten zunimmt. Diese Entwicklung könnte mit der Erholung der kolumbianischen Wirtschaft in diesem Zeitraum zusammenhängen. Einige Haushaltsmitglieder (insbesondere Frauen und Kinder) ließen möglicherweise ihre selbständige Tätigkeit ruhen oder haben eine Arbeit als Angestellte finden können.<sup>10</sup> Über 40 Prozent der Selbständigen sind in der Landwirtschaft tätig; ihr Anteil hat zwischen 2002 und 2006 etwas abgenommen (Tabelle 2). Parallel dazu hat der Dienstleistungssektor an Bedeutung gewonnen; sein Anteil ist um knapp zehn Prozentpunkte gestiegen.

2002 ist der Anteil der Selbständigen in direkt vom Krieg betroffenen Gebieten mit 46 Prozent am höchsten und in friedlichen mit 37 Prozent am niedrigsten (Tabelle 3). Gebiete, die einen hohen oder niedrigen Zustrom an Flüchtlingen verzeichnen, liegen

<sup>10</sup> Leibovich, J., Nigrinis, M., Ramos, M. (2006): *Caracterización del mercado laboral rural en Colombia*. Borradores de Economía 408. Banco de la República de Colombia.

Tabelle 1

**Erwerbstätige in Kolumbien**

	2002		2003		2005/2006	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Angestellte	7 941	52,2	7 193	52,7	7 736	59,8
Selbständige	6 504	42,8	5 788	42,4	4 787	37,0
Unbezahlte Haushaltshilfen	767	5,0	680	5,0	418	3,2
<b>Insgesamt</b>	<b>15 212</b>	<b>100</b>	<b>13 661</b>	<b>100</b>	<b>12 941</b>	<b>100</b>

Quellen: Haushaltsdatensatz *Familias en Acción*; Berechnungen des DIW Berlin

© DIW Berlin 2013

Unter den armen Haushalten finden sich überdurchschnittlich viele Selbständige.

mit rund 42 Prozent dazwischen. In allen Regionen nimmt die Selbständigkeit bis 2006 ab, so dass am Ende der Untersuchung die Anteile zwischen direkt, indirekt oder nicht vom Krieg betroffenen Regionen

Tabelle 2

**Selbständige in Kolumbien nach Wirtschaftszweigen**

	2002		2003		2005/2006	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Landwirtschaft	2 641	45,0	2 820	48,9	1 948	41,0
Industrie	293	5,0	311	5,4	263	5,5
Dienstleistungen <sup>1</sup>	1 313	22,3	1 923	33,3	1 509	31,8
Sonstige	1 629	27,7	717	12,4	1 033	21,7
<b>Insgesamt<sup>2</sup></b>	<b>5 876</b>	<b>100</b>	<b>5 771</b>	<b>100</b>	<b>4 753</b>	<b>100</b>

1 Der Dienstleistungssektor enthält das Betreiben eines Ladens oder Restaurants, Nähen und sonstige Dienstleistungen.

2 Es ergeben sich Abweichungen bezüglich der Zahl der Selbständigen von Tabelle 1, da nicht alle Befragten den Wirtschaftszweig, in dem sie tätig sind, angegeben haben.

Quellen: Haushaltsdatensatz Familias en Acción; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

Die meisten Selbständigen sind in der Landwirtschaft tätig, 2006 aber deutlich weniger als 2002. Im Dienstleistungssektor nimmt die Selbständigkeit derweil deutlich zu.

nicht mehr weit auseinanderliegen (zwischen 35 Prozent und 38 Prozent).

**Mit zunehmender Konfliktintensität werden mehr Personen selbständig**

Diese Zusammenhänge können jedoch nicht als kausale Effekte des Konflikts auf die Selbständigkeit interpretiert werden. Dafür bedarf es einer ökonomischen Schätzung (Kasten 3). Diese ergibt, dass mit steigender direkter oder indirekter Konfliktintensität mehr Personen selbständig werden (Abbildung). Kommen beispielsweise in einer Stadt 1 000 Flüchtlinge (je 100 000 Einwohner) an, die vertrieben wurden, so steigt der Anteil der Selbständigen um fünf Prozentpunkte. Der Großteil dieser zusätzlichen Selbständigen macht sich im Dienstleistungsbereich selbständig. Dieses Ergebnis bestätigt also, dass Vertreibung im Zuge eines gewaltsamen Konflikts vermehrt zur Aufnahme selbständiger Erwerbstätigkeit im informellen Sektor führt.

Ist hingegen eine Gemeinde direkt vom Krieg betroffen und erleidet beispielsweise fünf bewaffnete Angriffe von paramilitärischen Gruppen oder der Guerilla mehr als im letzten Jahr, so steigt die Selbständigkeit sogar um 7,7 Prozentpunkte. In diesem Fall wirkt der Zuwachs hauptsächlich über eine Zunahme selbständiger Beschäftigung in der Landwirtschaft (neun Prozentpunkte). Im Dienstleistungssektor zeigt sich hingegen keine signifikante Erhöhung des Anteils an Selbständigen aufgrund von bewaffneten Angriffen (Abbildung).

Tabelle 3

**Selbständige in direkt oder indirekt vom Konflikt betroffenen Regionen Kolumbiens**

Anteile in Prozent

	2002		2003		2005/2006	
	Anteil	SD	Anteil	SD	Anteil	SD
Angriffe gegen die Bevölkerung (direkt vom Konflikt betroffen)						
ja	46,1	49,8	42,6	49,4	37,7	48,5
nein	37,2	48,4	42,0	49,4	35,2	47,8
Zustrom von Vertriebenen (indirekt vom Konflikt betroffen)						
niedrig	42,7	49,5	43,7	49,6	36,1	48,0
hoch	42,8	49,5	40,7	49,1	37,8	48,5

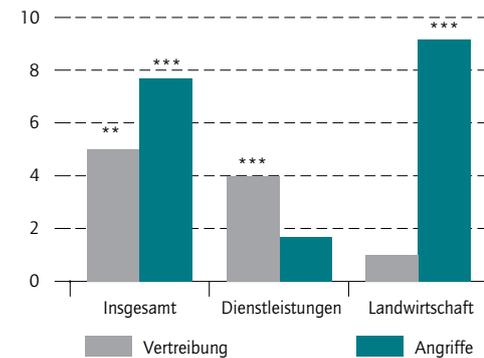
Quellen: Haushaltsdatensatz Familias en Acción; CEDE Konfliktdatensatz; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

Während 2002 der Anteil Selbständiger in direkt betroffenen Gebieten am höchsten war, zeigen sich 2006 keine signifikanten Unterschiede mehr zwischen den Regionen.

Abbildung

**Zunahme der Selbständigkeit in Folge des Konflikts**  
In Prozentpunkten



Anmerkungen: Abhängige Variable sind Selbständigkeit insgesamt sowie Selbständigkeit in den Sektoren Landwirtschaft und Dienstleistungen. Die Balken repräsentieren den Marginaleffekt der erklärenden Variablen auf die Selbständigkeit. Sie zeigen, um wie viel Prozentpunkte sich der Anteil der Selbständigen ändert, wenn 1000 Vertriebene/100 000 Einwohner in einer Gemeinde ankommen bzw. eine Gemeinde 5 Angriffe pro Jahr mehr erleidet. Statistische Signifikanz der Schätzwerte: \*\*\* = Ein-Prozent-Niveau, \*\* = Fünf-Prozent-Niveau und \* = Zehn-Prozent-Niveau. Vertreibung und Angriffe wurden instrumentiert, siehe Kasten 3 für Einzelheiten. Die Regressionen enthalten noch weitere erklärende Variablen, die hier aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht dargestellt wurden.

Quellen: Haushaltsdatensatz Familias en Acción; CEDE Konfliktdatensatz; Berechnungen des DIW Berlin.

© DIW Berlin 2013

In den direkt betroffenen Gebieten steigt der Anteil der Selbständigen in der Landwirtschaft, während in indirekt betroffenen Gebieten mehr Menschen im Dienstleistungssektor selbständig tätig werden.

Kasten 3

**Schätzung des Einflusses von Konflikt auf Selbständigkeit**

Aus theoretischen Modellen lässt sich ein Zusammenhang zwischen Beschäftigung beziehungsweise Einkommen und konfliktbedingter Vertreibung beziehungsweise anderen Konfliktvariablen ableiten. Um den Effekt von Beschäftigung und Einkommen zu isolieren, wird in der Schätzung für den Einfluss weiterer Variablen kontrolliert, die ebenfalls einen Einfluss auf Beschäftigung und Einkommen haben (zum Beispiel Alter, Gesundheit, Haushaltszusammensetzung).

Als erstes haben wir ein Fixed-effects-Modell geschätzt, um für die zeitunabhängige, individuelle Heterogenität zu kontrollieren, die Querschnittsresultate verzerren kann. Hierfür haben wir folgende Gleichung geschätzt, einmal für die Wahrscheinlichkeit, selbständig zu werden, und einmal den Stundenlohn als abhängige Variable:

$$y_{ijt} = \beta_0 + X_{ijt}\beta + C_{jt}\gamma + \alpha_i + \beta_t + u_{ijt} \quad (1)$$

Hierbei stellt  $y_{ijt}$  einen Indikator für Selbständigkeit (beziehungsweise den Stundenlohn) für Individuum  $i$  zum Zeitpunkt  $t$  in Gemeinde  $j$  dar.  $X_{ijt}$  enthält einen Vektor aus Individual-, Haushalt- und Gemeindegovernancevariablen,  $C_{jt}$  sind die Konfliktvariablen Vertreibung und Angriffe,  $\alpha_i$  ist ein zeitunabhängiger, unbeobachtbarer Individualeffekt,  $\beta_t$  beschreibt die systematische, zeitabhängige Variation und  $u_{ijt}$  ist der Fehlerterm.

Es gibt jedoch Hinweise darauf, dass die Konfliktvariablen mit dem Fehlerterm korreliert sind, so dass die Fixed-effects-Schätzungen nicht konsistent sind.<sup>1</sup> Die Benutzung von Instrumentenvariablen ist eine Möglichkeit, diese Schwäche zu überwinden. Sowohl Vertreibung als auch bewaffnete Angriffe sind daher als potentiell endogen in Gleichung (1) anzusehen.

Daher müssen mindestens zwei Instrumente eingesetzt werden. Für diese Studie werden drei Instrumente verwendet, die über Zeit und Ort variieren und in früheren Studien über den Binnenkonflikt in Kolumbien bereits eingesetzt worden sind.

Als erstes Instrument verwenden wir einen Indikator für Abschreckungsmaßnahmen der Regierung, die auch von Rodriguez und Sanchez (2009) als Instrument verwendet wurden: die Rate der gefassten Mörder.<sup>2</sup> Die Rate der gefassten Mörder ist ein gültiges Instrument, wenn sie nicht direkt mit den abhängigen Variablen (hier: Selbständigkeit und Einkommen) korreliert sind, aber dafür mit den endogenen Konfliktvariablen. Da die Rate der gefassten Mörder unter die Kontrolle der zentralen Regierung fällt und von den Haushalten normalerweise nicht direkt beobachtet werden kann und so auch keinen Einfluss auf Beschäftigung und Einkommen hat, aber mit den Konfliktvariablen korreliert ist, ist sie hier ein gültiges Instrument. Als weitere Instrumente werden die Zerstörung von Drogenlaboratorien und Anti-Drogen-Operationen verwendet, die nach Rodriguez und Camacho (2010) die Präsenz und Effizienz der Regierung messen, gegen kriminelle und terroristische Aktivitäten vorzugehen.

Bei den Schätzungen mit Instrumentenvariablen wird folgende Regression als erster Schritt (*first stage regression*) verwendet:

$$C_{jt} = \beta_0 + Z_{jt}\beta + \alpha_j + \beta_t + e_{jt} \quad (2)$$

wobei  $C$  die endogenen Konfliktvariablen (Vertreibung, bewaffnete Angriffe) enthält und  $Z$  die Instrumente und andere exogene Regressoren. Im zweiten Schritt wird Gleichung 1 geschätzt, anstelle der endogenen Variablen werden dabei die geschätzten Werte aus Gleichung 2 verwendet.

<sup>1</sup> Camacho, A., Rodriguez, C. (2013): Firm Exit and Armed Conflict in Colombia. *Journal of Conflict Resolution*, 57 (1), 89-116. Rodriguez, C., Sánchez, F. (2009): Armed Conflict Exposure, Human Capital Investments and Child Labor: Evidence from Colombia. Documentos CEDE 005400. Bogotá, Universidad de los Andes.

<sup>2</sup> Die Rate der gefassten Mörder wird wie folgt berechnet: die Zahl der durch die Polizei gefassten Mörder geteilt durch die Anzahl aller Morde in einem bestimmten Jahr.

Die Analyse ergibt des Weiteren (nicht in der Abbildung gezeigt), dass die Stundenlöhne der Selbständigen sinken, je mehr Flüchtlinge eine Gemeinde aufnimmt. Diese Tendenz lässt sich hingegen bei den Einkommen der Angestellten nicht beobachten. Dafür kommen im Wesentlichen zwei Gründe in Betracht: Zum einen gibt es auf dem formellen Arbeitsmarkt in Kolumbien einen Mindestlohn, so dass die Einkommen dort nicht so flexibel verändert werden können wie bei informellen Selbständigen. Zum anderen handelt es sich bei

den Vertriebenen um geringqualifizierte Arbeiter, die auf dem formellen Arbeitsmarkt oft chancenlos sind, so dass Flüchtlingsströme diesen Arbeitsmarkt nur marginal beeinflussen.

**Fazit**

Diese Studie zeigt, dass der informelle Arbeitsmarkt der Selbständigen flexibel auf die mittel- und unmittelbaren Auswirkungen des Binnenkrieges reagiert.

Der informelle Arbeitsmarkt in Kolumbien ist also in der Lage, die zusätzlichen Arbeitskräfte aufzufangen, so dass diesen zumindest ein Existenzminimum gesichert ist. Der durch die Zuströme ausgelöste Lohn- druck geht allerdings auch zulasten der bereits etab- lierten Selbständigen.

Der Anteil der Selbständigen steigt sowohl in den direkt vom bewaffneten Konflikt beeinträchtigten Gebieten als auch in indirekt durch Flüchtlingsströ- me betroffenen Regionen. In den indirekt betroffe- nen Gebieten ist diese Zunahme auf eine steigende Zahl von Vertriebenen zurückzuführen, die sich im informellen Sektor selbständig machen. In den di- rekt betroffenen Gebieten hingegen ist der Anstieg der Selbständigen auf Firmenschließungen zurück- zuführen. Vormalig in diesen Regionen Angestell- te müssen sich eine neue Arbeit suchen und finden diese vorrangig in der Selbständigkeit im landwirt- schaftlichen Sektor.

*Nina Wald* ist Doktorandin in der Abteilung Entwicklung und Sicherheit am DIW Berlin | [nwald@diw.de](mailto:nwald@diw.de)

### IMPACT OF ARMED CONFLICT IN COLOMBIA ON INFORMAL SELF-EMPLOYED LABOR MARKET

---

**Abstract:** Colombia has been embroiled in armed conflict since the 1960s. This has led to repeated armed attacks and the displacement of large swathes of the country's population. At the same time, the country's labor market is characterized by a large informal sector of mostly self-employed workers.

This study shows that there is a causal link between the development of self-employment in Colombia and the impact of the conflict. It has influenced the labor markets both in directly affected areas and in the communities

**JEL:** C23, C26, J24, O10

**Keywords:** Self-employment, civil conflict, rural labor markets, Colombia

Die Ergebnisse unterstreichen, dass Arbeitsmärkte Ver- triebene und anderweitig vom Konflikt betroffene Per- sonen bis zu einem gewissen Grad schützen und auf- fangen können, solange ein Land nicht zu stark durch einen bewaffneten Konflikt geschwächt ist. Dennoch zeigen sich auch negative Auswirkungen des Binnen- konflikts auf den Arbeitsmarkt, hier in Form von fal- lenden Stundenlöhnen für Selbständige.

Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, in einem nächs- ten Schritt zu analysieren, wie die Politik dabei unter- stützt werden kann, diese negativen Auswirkungen ab- zufedern. Aufbauend auf dem Befund, dass der infor- melle Arbeitsmarkt in Kolumbien offenbar in der Lage ist, Zuströme gut zu absorbieren, wären auch Program- me denkbar, die Vertriebene dabei unterstützen, ihre Selbständigkeit professioneller anzugehen, um höhere Einkommen zu erzielen. Des Weiteren bieten sich Pro- gramme an, die Vertriebene qualifizieren, auch im for- mellen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

that have had to cope with the high influx of refugees. In the latter, the proportion of self-employed is rising while, at the same time, hourly wages are falling as a result of the increasing supply of unskilled labor, particularly in the service sector. Self-employment in agriculture, however, is affected to a greater extent by attacks from armed groups. There are significantly more self-employed people involved in agriculture in regions impacted by the conflict than in peaceful areas. These differences should be taken into account in planning labor market programs so they achieve the desired effects.



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
80. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Dr. Kati Schindler  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Dr. Katharina Wrohlich  
Dr. Claus Michelsen  
Dr. Johanna Storck  
Prof. Dr. Kerstin Bernoth

#### Lektorat

Dr. Katharina Wrohlich  
Jens Kolbe  
Dr. Kerstin Bernoth

#### Textdokumentation

Manfred Schmidt

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.